

„UNVERGÄNGLICHER STRAUSS“  
Ausstellung im Rathaus  
Werk und Leben Johann Strauß Vater und Sohn  
Entwicklung des Wiener Walzers  
und der Wiener Operette im 19. Jahrhundert  
Geöffnet ab 4. Juni täglich 9-19 Uhr  
(Montag 14-19 Uhr)

K u l t u r d i e n s t d e r S t a d t W i e n  
=====

(Beilage zur "Rathaus-Korrespondenz")

2. September 1949

Blatt 324

Anton Bruckner und Wien  
=====

Am 4. September jährt sich zum 125. Mal der Geburtstag des großen österreichischen Symphonikers Anton Bruckner, der als Sohn eines Dorfschullehrers in Ansfelden in Oberösterreich zur Welt kam.

Anton Bruckner war zwar zeitlebens ein echtes Kind seiner oberösterreichischen Heimat - seine bäuerliche Herkunft hat er niemals verleugnet - aber seine Verbindung mit der österreichischen Hauptstadt Wien war tief und innig. Vom Jahre 1867 bis zu seinem Tode am 11. Oktober 1896 lebte und wirkte Bruckner in Wien, schrieb hier seine bedeutendsten Werke und bekleidete die Stellung eines Hoforganisten, eines Professors für Komposition am Konservatorium der Gesellschaft der Musikfreunde und seit 1875 auch eines Lektors für Musiktheorie an der Wiener Universität.

So weltfremd Anton Bruckner seinen Zeitgenossen auch erschienen sein mag, die Tiefenwirkung seines Auftretens und seiner Persönlichkeit im Wiener Musikleben war sehr bedeutend. Es sei hier besonders an die Gegenpole der beiden musikalischen Richtungen Brahms und Bruckner erinnert. In Brahms sah man hauptsächlich den Vertreter des Klassizismus, des disziplinierten, meisterlich geformten kammermusikalischen Stils, in Bruckner hingegen den Romantiker, den Mystiker, der trotz seines Herkommens von den Erscheinungsformen der barocken Kirchenmusik und der Kultmusik überhaupt ein glühender Anhänger Richard Wagners war. Die weitgespannten melodischen Bögen besonders seiner langsamen Sätze, die sogenannte "Unendliche Melodie", waren ureigenes Geistesgut Bruckners, das ebenso wie die weitausgesponnenen symphonischen Formen, die hymnischen Krönungen der Finalsätze durch feierliche Blechbläserchoräle, den Stil nachfolgender Komponistengenerationen

formten, die jedoch Sinn, Wirkung und Bedeutung des Originals niemals erreichten.

Wenn auch Anton Bruckners Werke zu Beginn seines Wiener Wirkens auf Unverständnis und Widerstand beim Publikum stießen und nicht gerade oft aufgeführt wurden (seine 5. und 9. Symphonie hat er selbst niemals gehört) so sammelte sich um den Meister doch bis zu seinem Lebensende eine treue, immer zahlreicher werdende und fanatisch für ihn eintretende Gemeinde. Auch an äußeren Ehren fehlte es dem greisen Bruckner nicht. Kaiser Franz Joseph verlieh ihm den Franz Josefs-Orden und wies ihm für seinen Lebensabend eine freie Wohnung im Belvedere zu, die Wiener Universität ernannte ihn 1891 zum Ehrendoktor der Philosophie.

Das erste Bruckner-Denkmal, eine Schöpfung des Bildhauers Tilgner, wurde 1899 im Stadtpark aufgestellt, 1911 in der Universität ein Denkmal von Tautenhayn. Auch die Gemeinde Wien hat eine Straße im 4. Bezirk in der Nähe des Belvederes nach dem Meister benannt.

Am 23. September wird im Kaufhaus Gerngroß eine große Bruckner-Ausstellung unter dem Protektorat Bürgermeisters Dr.h.c. Körner und unter Mitwirkung der Verwaltungsgruppe Kultur und Volksbildung eröffnet.